

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

79 (16.2.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pl., Reklamezeit 60 Pl., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Reichstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 4 bis 5 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Reichstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 79

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 16. Februar 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 15. Febr., abends. (Amtlich.) Zwischen Sonne und Ancre lebhafteste Artillerietätigkeit. In der Champagne südlich von Ripont entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen. Im Oren nichts Besonderes.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbart: **Ostlicher Kriegsschauplatz.** Bei Jockani wiesen wir einige russische Kompanien ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Vorgehen.

Westfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich des Westkanal-Tunnels wurde ein russischer Vorstoß vereitelt.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Buczow-Tarnopol und bei Swidnik in Polynien überfielen Stoßtruppen die russischen Gräben. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt starke Einbußen an Menschen und Kriegsgüter. Ostlich von Buczow wurden überdies 6 russische Offiziere und 276 Mann als Gefangene abgeführt.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Die portugiesischen Truppentransporte nach Frankreich.

W.B. Berlin, 16. Febr. Von den am 31. Januar aus Portugal nach Frankreich zur See abgegangenen Mannschaftstransporten sind nach einer spanischen Meldung nur 5 oder 6 Infanterie-Batallione an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die übrigen Schiffe sind nach Lissabon zurückgekehrt. Der Grund ist nicht bekannt. Man vermutet, es sei eine Muterei ansagebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen sind nur je ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterie-Regiment, sollen nach diese Woche nach Mozambique befördert werden.

Vor einem Jahr.

16. Febr. 1916. Drei Wiedereroberungsversuche der Engländer südlich von Ypern und ein französischer nordwestlich von Zohore scheiterten. — Eroberung von Erzerum durch die Russen.

Dornenvolle Wege.

Roman von H. Wilken.

(Nachdruck verboten.)
Der Junge hatte einen so seltsamen Nick. Es war der Nick, wie ihn auch seine Mutter gehabt, ein Nick, in dem es wie hiesige Furcht lag. Furcht? Wovor denn Furcht? Vor ihm? Und doch er Paul an dem Tage, da er ihm sein Einjährigzeugnis als er Paul an dem Tage, da er ihm sein Einjährigzeugnis überreichte, so recht tief in die Augen blühte, sagte er sich, es sei der Nick eines geprügelten Hundes.

Das berührte Karl Butenschön mit einemmal unangenehm. Was hatte man dem Jungen, seinem Jungen, getan? Hatte er nicht alles gehabt, was ihm zuzufallen? Sicher hatte er mehr gehabt, denn er war sein. Karl Butenschön, Sohn. Wie sollte einem Paul Butenschön das Leben! Sollte da nicht Glanz in den Augen liegen?

Der Großkaufmann war mit Recht ungehalten über das schwebe, verkehrteste Wesen seines Sohnes.

Da die Seele seines Kindes während seiner zweiten Ehegeburt hatte wenn er von den Eltern so ganz beiseite geschoben war, so war er doch noch ein so ganz in seinen Geschäften aufgehender Mann das abnehmen? Wie konnte er auch abnehmen, daß den Jungen möglichst ein Nummer dreizehnte. Was hätte das wohl für ein Kummer sein sollen?

Nein, Karl Butenschön besann sich, daß es nur ein Erbteil seiner Mutter sei. Und wie seine Gesinnung pflichteten und wahrnehmen, so würde es auch ihr Sohn sein. Er blühte lange auf die schlaffe, biegsame Wertungstalt, sein und doch muskulös.

Der Kaiser an die Marine.

W.B. Berlin, 15. Febr. Das Marineverordnungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Auszehrung, mit welchem unser gefährlichster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren und die Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfähige Werften gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917.

Wilhelm.

Kaiser Karl als Oberbefehlshaber.

W.B. Wien, 15. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser erließ nachstehendes Handschreiben:

Lieber Herr Vetter,

Feldmarschall Erzherzog Friedrich!

Seitdem ich das Oberkommando übernommen habe und insbesondere seit ich mich in dessen Standort aufhalte, sind der Bekämpfung Eurer Lieben in Ihrer Eigenschaft als mein Stellvertreter zu enge Grenzen gezogen. Dankbar über große als Kommandant erworbene Verdienste gedenkend, enthebe ich Sie daher vom Posten meines Stellvertreters, und stelle Sie zur Disposition meines Oberbefehls. Ich werde Euer Lieben fallweise mit besonderen Aufgaben betrauen. Nicht eingeengt durch die täglichen Dienstpflichten, werden Sie in dieser Verwendung Ihre Kriegserfahrung und Ihre von mir hochgeschätzte Tatkraft zum Wohle meiner Wehrmacht voll zur Geltung bringen. Ihr Aufsicht ist Wien. Ihr Befehl hat zu bestehen aus Ihrem Generaladjutanten, einem Flügeladjutanten, einem Personaladjutanten, einem Ordnonanzoffizier.

Waden, 11. Februar 1917.

Karl, mp.

Luftangriffe.

W.B. Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Unsere Marineflugzeuge belagerten am 14. Februar morgens die Flugplätze bei Dülich und Coxyde ausgiebig mit Bomben. Die Einschläge lagen gut. Ferner bewarf ein Wasserflugzeug die in den Downs liegenden Handelsschiffe mit gutem Erfolg mit Bomben.

Lebhafte Patrouillenkämpfe an der Westfront.

W.B. Berlin, 15. Febr. Am 14. Februar war die deutsche und die feindliche Patrouillentätigkeit an der Westfront bei nachlassendem Frost und klarem Wetter außerordentlich lebhaft. Im Verdun erlitten eine feindliche Patrouille erhebliche Verluste. Wir machten 3 Gefangene. Zwei weitere feindliche Patrouillen in diesem Frontabschnitt wurden vertrieben. Eine deutsche Patrouille brachte 4 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Bei Armentieres holten deutsche Patrouillen unter heftigem Nahkampf 2 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Südwestlich Lille wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen, südwestlich Loos wurden 2 feindliche Kompanien im Handgranatenkampf blutig zurückgeworfen. Zwei weitere Angriffe an dieser Stelle scheiterten ebenfalls an der Fähigkeit der Verteidiger im Handgranatenkampf. Die deutschen Verluste sind ganz unbedeutend. Ostlich Rocquincourt wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen. Zwischen Serre und Ancre wurden in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar mehrere Patrouillen verjagt und 2 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. An der Aisne versuchten verkehrte feindliche Stoßtrupps vorzugehen. Sie wurden unter Verlusten abgewiesen. Ein vorübergehend in unsere Gräben eingebrachter Trupp wurde im Nahkampf verworfen, wobei zwei Gefangene in unserer Hand blieben. In der Champagne drangen nach heftiger Artillerievorbereitung feindliche Patrouillen in unsere vordere Gräben ein, wurden aber sofort wieder durch Handgranaten verjagt. Auch bei St. Mihiel und in Bothringen stießen deutsche Patrouillen vor und brachten mehrere Gefangene zurück.

Wie im Westen fanden auch an den östlichen Fronten in Rußland, Galizien, Rumänien und Mazedonien häufig durchgeführte und für uns erfolgreiche kleinere und größere Patrouillenunternehmungen statt.

Manchmal kamen Stunden, wo er sich sagte, hättest du dich mehr um deine Kinder gekümmert, sie wären dir nicht so fremd geworden. Denn auch Ilse hätte, wenn er sie anfassen wollte, sie hätte ihren Vater kaum —

Die prächtige Villa lag still und verträumt an der Elbe. Kleine Kinderfüße paddelten wohl die breiten Wege entlang, ein helles Stimmchen krächte wohl mal durch den Garten, dann Friede, tiefer Friede.

Das änderte sich, als Ilse herangewachsen war. Sie lud sich Gefährtinnen ein, sie schwang das Ruder. Sie war die Königin hier, denn Tante Trina belag durchaus keinen gesellschaftlichen Schilf. Wo sollte sie den auch her haben, als einfache Seemannsfrau?

Ilse kam ein paar Jahre in ein Schweizer Pensionat und als sie von dort zurückkam, war sie eine erwachsene Dame.

Die hohen Gesellschaftsräume öffneten sich; Karl Butenschön trock hinter seinen großen Polstern heraus. Ilse wollte in die Gesellschaft eingeführt werden.

Der Großkaufmann fuhr sich abermals durch sein graues Haar.

„Ach, er war ja auch noch kein Mummelgais. Alle die Schicksalschläge hatten wohl ihre Wirkung auf den tatkraftigen Mann nicht verfehlt, aber gebrochen hatten sie ihn nicht. Etzmann und aufrecht stand er noch seinen Mann, wo es immer galt.“

Die Wahl seiner Tochter lag ihm am Herzen. Ihr Leben wenigstens in sichere Bahnen zu lenken, hatte er noch Kraft und Mut und den festen Willen.

Tante Trina stand als Hausfrau nach wie vor dem Hauswesen vor. Jedoch eine Hausdame, die zu repräsentieren verstand, hatte Karl Butenschön in einer Frau Doktor Rist für sein Haus erworben, seit Ilse aus der Pension zurückgekehrt war.

2. Kapitel.

Beim Eintritt Ilses in den Empfangsalon erhob sich eine junge Dame aus einem der kleinen, französischen Sessel und eilte ihr mit ausgestreckten Händen entgegen.

Es war eine seltene Erscheinung.

Nicht nur die große Schönheit des flüchtig zugeknüpferten Gesichts war es, was unbedingt fesseln und zur Bewunderung hinreizen mußte, auch nicht das prächtige Ebenmaß der For-

men, nein, es lag eine so getragene harmonische Ruhe über der ganzen Erscheinung ausgebreitet, es lag ein so sinniger Ernst auf den schönen Zügen, daß es den Beschauer immer wieder von neuem anzog.

„Meine Kleine,“ sagte Fräulein von Emden und blickte fast mit Mißgunst in das süße, lachende Gesicht des Hauswärtchens.

„Adeline, wie freue ich mich, daß du kommst. Ich weiß es ja, daß dich etwas Besonderes herführt an einem Sonntag, aber ich will gar nicht wissen, was es ist. Bleibe heute hier, Adeline. Ja?“

Wie die jungen Mädchen so nebeneinander in zärtlicher Umarmung standen, würde man Fräulein von Emden mindestens fünf Jahre mehr geben, als Ilse Butenschön. Und doch war der Altersunterschied ein weit geringerer. Adeline von Emden zählte erst zwanzig Jahre, während Ilse noch über ihre neunzehn täuschte.

Adeline löste sich aus der Umarmung, nahm von dem Tisch ein in zartes Seidenpapier gehülltes Etwas, das sie lächelnd der Freundin überreichte.

„Hefen, Oswald sendet dir durch mich herzliche Frühlinggrüße,“ sagte sie.

Ilse nahm das ihr Gereichte, löste die Hülle und steckte ihr Näschen in die duftenden Weiden, während eine verräterische Glut ihr über Hals und Nacken floss.

„O, wie lieb,“ stammelte sie. „Sage deinem Bruder doch, daß ich mich sehr über die duftenden Frühlingboten gefreut habe.“

Auf Adelines Züge senkte sich für die Dauer einiger Sekunden etwas Unbestimmtes herab.

War es Reiz gegen das Kind des Reichthums oder war es Mitleid mit diesem reinen, von allen Schlägen und Sorgen des Lebens unberührten Mädchen? War es Liebe oder sprach Angst hier mit? Angst vor der Vereitelung der innigsten Wünsche der Familie Emden? Oder Angst vor der Zukunft und dem Glück ihrer kleinen Freundin?

Ilse schüttelte ihre Verlegenheit ab.

„Nimm ab,“ bat sie. „Frühlinge mit uns. Ja?“

Und sie begann an dem Salet der Freundin zu nesteln. Doch diese mehrte ab.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bruch mit Amerika.

Unstimmigkeiten im Weißen Haus.

London, 15. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Washington, daß im Kabinett wegen der Bewaffnung der Handelschiffe Meinungsverschiedenheiten herrschen. Mindestens zwei Mitglieder des Kabinetts bestritten, daß eine solche Bewaffnung einen deutschen Angriff herbeiführen würde. Der Präsident selbst werde über die Frage entscheiden.

W.B. Berlin, 16. Febr. Nach der „Voss. Sta.“ erhielten Pariser Blätter aus Washington eine Reihe von Meldungen, die nur dahin auslegen lassen, daß innerhalb des amerikanischen Kabinetts Unstimmigkeiten entstanden seien.

Die diplomatischen Vertreter in Washington.

W.B. Berlin, 16. Febr. Die „Vossische Zeitung“ weis zu melden, Graf Bernstorff habe in verschiedenen Unterredungen erklärt, er hoffe bestimmt, daß der deutsch-amerikanische Krieg vermieden werde.

W.B. Berlin, 16. Febr. Der deutsche Botschafter mit Gemahlin, Graf und Gräfin Bernstorff, haben am Dienstag nach dem Sonderzug Washington verlassen. Der Dampfer „Frederik VIII.“ lichtete am Mittwoch nachmittags die Anker. Er wurde von einem Torpedojäger bis auf 15 Meilen von der Küste begleitet. Wie die Pariser Blätter berichten, habe ein als unzurechnungsfähig erkanntes Individuum gegen den Grafen Bernstorff bei der Abreise einen Anschlag gesollt.

W.B. Berlin, 16. Febr. Laut „Deutsche Tageszeitung“ sei die Abreise des Grafen Bernstorff durch das Verlangen der Dampfergesellschaft nach Sicherheit gegen die deutsche U-Bootsgefahr verzögert worden. Gerüchte über böswillige Zurückhaltung des Botschafters entbehren jeder Begründung.

W.B. Berlin, 16. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf, wie der „Petit Parisien“ aus Washington berichtet, habe sich die Gräfin Tarnowsky, die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters in Washington, an Bord des Dampfers „Frederik VIII.“ auf die Heimreise begeben. Der Graf selbst bleibt noch in Washington.

Die Verkehrsstockung in den amerikanischen Häfen.

W.B. London, 15. Febr. Die „Times“ melden aus New-York: In den amerikanischen Häfen und Stationen trat infolge der Weigerung der amerikanischen und anderer neutraler Schiffe, über den Ozean zu fahren, eine gewaltige Stauung auf. Man glaubt, daß ungefähr eine Million Tonnen Stahl in New-York lagert. Viele Güterzüge können nicht ausgeladen werden, weil keine Schiffe zur Verfügung stehen. Schon früher herrschte Wagenmangel. Er hat sich jetzt noch verschlimmert. Der Getreidetransport verläuft vollständig. In Chicago liegt ein Weizenvorrat viermal so groß, wie der normale Vorrat für diese Saison. In Boston lagert so viel Getreide, daß nichts mehr in die Stadt hinein kann. Die Delaware-Pennsylvania-Eisenbahn und die Pennsylvania- und New-York-Central-Bahn haben bekannt gemacht, daß sie vorläufig keine Gütertransporte von den Westhäfen annehmen.

Eine merkwürdige Maßnahme.

W.B. Berlin, 16. Febr. Wie amerikanische Blätter verkünden, solle jeder Amerikaner mit Strafe bedroht werden, der Beziehungen zu fremden Regierungen unterhält, um die Unterhandlungen dieser Regierungen mit den Vereinigten Staaten zu beeinflussen.

Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Washington ausgewiesen.

W.B. Bern, 16. Febr. Die Agentur Radio meldet aus Washington: Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Washington ist ausgewiesen worden, weil er die amtliche Poststation dazu benutzt hat, Pläne einer fremden Regierung zu unterbreiten, zu der die Regierung der Vereinigten Staaten die Beziehungen abbrechen hat. Wilson hat eine Untersuchung anordnet, weil die Marineverwaltung von verschiedenen Blättern deswegen angegriffen worden ist.

Japans Fortschritte in China.

Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Schanghai schreibt unter dem 20. 12. im Morgenblatt vom 7. 2.: Es ist kein Wunder, wenn Japan aus seinem augenblicklichen Uebergewicht im Osten Vorteil zieht und seinen Einfluß mit schieber Eile ausdehnt, damit das einmal gewonnene Terrain nicht wieder verloren geht. Allerdings waren die zu Anfang des Krieges durch Japan geführten Vorkämpfer von mangelhafter Beschaffenheit, aber allmählich ist eine Verbesserung eingetreten. Wer nun meint, daß die verlorenen Märkte nach dem Kriege durch uns Europäer „auf friedlichem Wege“ zurückgewonnen werden können, der wird sich täuschen. Die verschiedenen Vorkämpfer, die von japanischer Seite begannen wurden, verlaufen alle im Sande. Der Kaufmannsgeist ist bei den Chinesen noch immer stärker entwickelt als die Vaterlandsliebe.

Das „billig aber schlecht“ wird sich in kurzer Zeit nicht mehr auf japanische Artikel anwenden lassen. Die japanische Industrie geht mit Riesenschritten vorwärts, die Technik nähert sich der europäischen, und bald wird Japan den Markt Afrikas ganz erobern haben, dank seiner günstigen Lage, wodurch es um so viel billiger liefern kann.

Wird es bei einem friedlichen Handelskriege in China bleiben, nachdem der jetzige Krieg beendet ist? Jetzt schon werden französische und englische Interessen in hohem Maße durch Japans Auftreten geschädigt, und zwar in Gebieten, die innerhalb der sogenannten französischen oder englischen Einflusssphäre liegen. Ob sich dies später auf diplomatischen Wege ändern läßt, hängt ganz von den europäischen Mächten ab, denn Japan wird sich bestimmt nicht freiwillig aus diesen Gebieten zurückziehen. Das japanische Volk wird bereits jetzt von allen Seiten bearbeitet, um, falls es nötig sein sollte, einträchtig hinter der Regierung zu stehen, wenn diese die Interessen des Landes wird vertreten müssen. Schon jetzt fällt es auf, wie sich der Ton der japanischen Presse geändert hat, wieviel lebhafter und offener gegenwärtig über Japans Zukunft in China geschrieben wird als bisher. Blätter aller Richtungen beteiligen sich an diesen Diskussionen, und die japanische Regierung unterdrückt die dem Verband wenig wohlwollenden, ja manchmal herausfordernden Artikel keineswegs.

Alle diese Tatsachen sind Beweise dafür, daß das japanische Volk sich stark fühlt und deshalb gutwillig nichts von dem zurückgeben wird, was es jetzt in kommerzieller Hinsicht erobert. Was werden die Folgen davon sein? Die Zeit wird es lehren. Was aber auch geschehen mag: Europa ist im Begriff, in diesen Ländern viel zu verlieren! Das ist eine der vielen Folgen des Weltbundes.

Die deutsche Seesperre.

Verseute Schiffe.

W.B. London, 15. Febr. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Inishowen Good“ ist versenkt worden.

W.B. Berlin, 15. Febr. Das U-Boot, dessen bisherigen Erfolge am 9. Februar mit 16 000 Tons bekannt gegeben wurden, hat im ganzen 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Neutrale Beurteilung des Erfolgs.

W.B. Bern, 15. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Rotterdamer Redakteure betrachten die durch den verschärften Tauchbootkrieg bisher geschaffene Lage als ernst. Jede Lebensmittelzufuhr für England aus Holland und Skandinavien habe seit acht Tagen völlig aufgehört. In den letzten drei Tagen seien einundvierzig Schiffe mit 75 000 Tonnen versenkt worden. Die norwegischen Schiffsverluste.

W.B. Kopenhagen, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Die „National-Tidende“ meldet aus Christiania: Norwegen hat im Januar 44 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 66 484 Tonnen verloren. — Der Direktor des norwegischen Bureaus „Beritas“ teilt nach seiner Rückkehr von einem Besuche amerikanischer Schiffsverwerter mit, daß in Amerika gegen 1 150 000 Tonnen Schiffe für norwegische Rechnung im Bau seien. Wenn Amerika diesen Schiffsaum beschlagnahme und 500 Kronen für die Tonne erstatte, so könne man in Norwegen mit einer Auszahlung von rund 600 Millionen Kronen durch Amerika an die norwegischen Redere rechnen.

Verstaatlichung der Kohlenbergwerke in England.

W.B. London, 15. Febr. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Es wurde beschlossen, daß das Handelsamt alle Kohlenbergwerke des Vereinigten Königreiches für die Dauer des Krieges in Besitz nehmen soll.

Tätigkeit auf den englischen Schiffswerften.

W.B. London, 15. Febr. Meldung des Reuterschen Bureaus. Sir Chigo Money erklärte im Unterhause namens des Schiffskontrollbureaus, daß jetzt in den britischen Schiffswerften 14 000 Mann mehr arbeiten als zu Beginn des Krieges.

Einschränkung der englischen Bierzeugung.

W.B. Rotterdam, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses haben sich mehrere Abgeordnete für strengere Maßregeln gegen die Produktion und die Einfuhr geistiger Getränke ausgesprochen, um Schiffraum zu sparen und mehr Weizen einführen zu können. Der Staatssekretär des Innern ver sprach, alle zur Sicherung der Lebensmittelversorgung notwendigen Einschränkungen vorzunehmen und sagte, daß die Bierzeugung gegenüber der des Jahres 1915 um 40 Proz. und gegenüber der des Jahres 1916 um 30 Proz. herabgesetzt werden soll. Die neuen einschränkenden Bestimmungen werden am 1. April in Kraft treten.

Die Höchstpreise in Paris.

W.B. Bern, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Die Höchstpreise in Kleinverkauf in Paris sind für Milch auf 60 Centimes, für Butter auf 5.60–5.70 Franken festgesetzt worden.

Der chinesische Protest.

W.B. Berlin, 15. Febr. Der chinesische Gesandte überreichte gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die Abschrift einer Note, die seine Regierung dem kaiserlichen Gesandten in Peking am 9. Februar zugehen ließ, in der gegen die neuen Maßnahmen für den Tauchbootkrieg nachdrücklich Protest erhoben wird. Die Meldung feindlicher Depeschen, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe, oder daß ein solcher Schritt unmittelbar zu erwarten sei, ist unzutreffend.

Einschränkung der amerikanischen Munitionszufuhr.

W.B. Berlin, 16. Febr. Nach New-Yorker Berichten hat die deutsche Seesperre in England, Frankreich und Italien ganz außerordentlich auf die amerikanische Munitionszufuhr nach diesen Ländern eingewirkt. Vom 2. bis zum 8. Februar erfuhr diese Zufuhr eine Einschränkung um durchschnittlich 60 Prozent. Am 2. und 3. Februar hat nicht ein einziger amerikanischer Munitionsdampfer amerikanische Häfen verlassen. Auf dringende Vorstellungen Englands und Frankreichs hin legten am 4. Februar die ersten Transporte in bescheidenem Umfang wieder ein. Die größten Gesellschaften der amerikanischen Rüstungsindustrie hielten in New-York eine Konferenz ab, wobei eine Preissteigerung für Munition um rund 50 Prozent, der Waffen um 60 Prozent festgelegt wurde.

Neue russisch-amerikanische Verbindungen.

W.B. Petersburg, 15. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Aktiengesellschaft Sibirien für Schifffahrt, Industrie und Handel will 1917 einen direkten Dienst zwischen der Ostküste Amerikas und der Mündung des Ob und Jenissei durch das Arktische Meer einrichten. Die ersten Dampfer sollen im November in Nikolajew am Ob und in Krasnojarsk am Jenissei Ende September oder Anfang Oktober eintreffen.

Zur skandinavischen Note.

W.B. Kopenhagen, 15. Febr. „Berlingske Tidende“ knüpft an die skandinavische Note an Deutschland Bemerkungen, die folgendermaßen lauten:

Es ist nahelegend, daß die neutralen Staaten nicht anders konnten, als mit Bestimmtheit gegen den Eingriff in die Freiheit des Meeres zu protestieren, der in den letzten Maßnahmen in einer für diese Staaten besonders schädlichen und im ganzen genommen besonders umfangreichen und ersten Form enthalten ist. Es ist nicht notwendig u. nicht beabsichtigt, etwas anderes oder mehr in die Note hineinlegen zu wollen, als je nach dem amtlichen Bericht enthält. Ihre Begründung mit den bisher anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen kommt uns mangelfrei vor. Ihr Ton ist würdig und von unverkennbarer Bestimmtheit.

Einstellung der dänischen Schifffahrt.

W.B. Kopenhagen, 15. Febr. Die Matrosen und Geizer in Kopenhagen und Arhus verweigern die Anmusterung für Reisen außerhalb Skandinaviens wegen Lebensgefahr. Innerhalb Skandinaviens verlangen sie die doppelte Summe in der Unglücksversicherung, und zwar 10 000 Kronen für Matrosen und Geizer.

W.B. Kopenhagen, 15. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Reedern und Seeleuten wegen der Erhöhung der Kriegszulagen und Versicherungssummen sind gescheitert. Dies bedeutet die völlige Einstellung der dänischen Schifffahrt.

Transportbehinderungen in Spanien.

W.B. Berlin, 16. Febr. Das „B. Z.“ meldet aus Genf: Nach einem Telegramm des „Echo de Paris“ aus Madrid sollen in Barcelona 250 000 Kisten Orangen, 800 000 Fässer Wein und 400 000 Fässer Del vorläufig ohne jede Möglichkeit verladen zu werden liegen. Die vorhandenen Reismengen sollen nach Kuba und Argentinien abgehen.

W.B. Madrid, 15. Febr. Junkspruch des Vertreters des Wiener A. S. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Wie die Morgenblätter melden, erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten, daß die Schwierigkeiten im spanischen Eisenbahnverkehr zugenommen haben. Der Grund liege in dem Mangel an rollendem Material und der Zurückhaltung von 3200 spanischen Eisenbahnwagen an der französischen Grenze, die nicht entladen werden könnten, weil die französischen Bahnen nicht über genügende Transportmittel verfügten. Der Verkehr in Spanien werde eingeschränkt.

Wünsche der spanischen Reder.

W.B. Bern, 15. Febr. Spanier Blättern zufolge haben die Reder von Barcelona und Bilbao den Wunsch ausgedrückt, die Schifffahrt wieder aufzunehmen. Sie verlangen jedoch von der Regierung Schadloshaltung und eine Lebensversicherung für jeden Matrosen. Alle spanischen Schiffe sollten von spanischen Kriegsschiffen begleitet werden, bis sie auf die Kriegsschiffe der Alliierten fliehen, die die Begleitung bis zum Bestimmungshafen übernehmen.

Der englische Druck auf die Neutralen.

W.B. Stockholm, 15. Febr. „Nya Dagbladet Allehanda“ erzählt aus sicherer Quelle, daß England die Absicht hat, die Schiffe aus den englischen Häfen nur unter der Bedingung gestatte, daß das Schiff sich verpflichtet, die nächste Reise für England oder Frankreich zu machen. Nach der Beendigung dieser Reise wird eine Ladung Munition nur dann verpackt, wenn das Schiff sich zu weiteren Fahrten in englischen Diensten verpflichtet. Die schwedische Tonnage in den englischen Häfen beträgt nach Angabe der Zeitung 200 000 Tonnen. Munition für atlantische englische Stationen oder der englischen Kolonien ist nur für solche Schiffe erhältlich, die Fahrten zwischen den Häfen der Entente ausführen.

Eine Bölkerkonferenz des Zehnverbandes.

W.B. Berlin, 15. Febr. Aus einem Artikel der „Nowoje Wremja“ wird, wie der „Lokalanzeiger“ aus Mailand erzählt, ersichtlich, daß vom 12. bis 20. April in Rom eine große Bölkerkonferenz der Entente stattfinden wird, an der nicht nur Vertreter der Regierungen der Ententeländer, sondern auch parlamentarische Delegationen der Länder der Alliierten teilnehmen werden. Da in Portugal, Serbien, Rumänien, Belgien und Montenegro der Ausschluß dieser kleineren Mächte von den Konferenzen der Entente peinlich berührt hat, werden an der großen Bölkerkonferenz auch Vertreter dieser Staaten zugegen sein. Im April sollen in Rom die Grundfragen zum Fortbestand der Entente auch für die Zeit nach dem Kriege gelegt werden. Daneben werden dann auf neue die Pläne für den Wirtschaftskrieg für die Zeit nach dem Kriege eingehend besprochen werden.

W.B. Berlin, 16. Febr. Der „B. Z.“ meldet aus Lugano. Minister Bissolati reist zum Besuche in die Westfront, sowie nach Paris und London. Der Zweck der Reise soll eine engere Fühlungnahme Italiens mit den Verbündeten am Vorabend des Entscheidungstages sein.

Die „einheitliche“ militärische Leitung der Alliierten.

W.B. Bern, 15. Febr. Das Mailänder Blatt „Cera“ enthält eine Korrespondenz aus Rom, die ein bezeichnendes Licht auf die Vorklänge der Entente von einer einheitlichen, militärischen Leitung wirft. General Marazzi hatte kürzlich in einem Artikel im „Giornale d'Italia“ diese Forderung nach einheitlicher militärischer Leitung der Entente vertreten und ist nun nicht nur, wie die Korrespondenz mitteilt, von italienischen Oberkommando verurteilt, sondern hat außerdem noch ein territoriales Kommando erhalten. Außerdem hat das Oberkommando verboten, daß Offiziere, die irgendwie am Krieg teilgenommen haben, während der Dauer des Krieges irgend einen Artikel über Kriegführung schreiben. Damit nicht genügt, bringt „Cera“ einen langen Artikel gegen Marazzi, in dem dargelegt wird, daß die Einführung einer einheitlichen Leitung praktisch ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die Entente habe bisher noch keinen Napoleon gefunden, dem alle Heere willig folgen würden.

Aus englischen Zivilgefangenenlagern.

W.B. Berlin, 14. Febr. Der Alexander Palace, in Friedenszeiten ein Londoner Vergnügungsort, das ursprünglich für Ausstellungenzwecke errichtet war, dient seit dem 1. Juni 1915 als Zivilgefangenenlager. Vorher war er mit belgischen Flüchtlingen belegt, die eine Menge von Wagnen und sonstigem Ungeziefer zurückließen, die erst allmählich zu befestigen waren. Ein deutscher Kaufmann, der mit einer Engländerin verheiratet ist und dort zusammen mit etwa 3000 Personen untergebracht war, hat darüber unter Eid folgende Angaben gemacht:

Die Schlafkammer waren schmutzig und zerfallen. Die Glasdächer zum Teil zerbrochen. In den Fenstern fehlten viele Scheiben. Die Heizung mußten wir selbst besorgen, es konnte aber nur gefehert werden. Die Betten bestanden aus drei Brettern, die auf ungefähr 10 Cm. hohen Stülben lagen. Außer einem schmutzigen alten Sofa, dessen Stroffüllung durch langen Gebrauch schon mehr zum Häcksel geworden war, standen drei Decken zur Verfügung, die ebenfalls schmutzig waren. Lüftung und Heizung waren durchaus ungenügend. Die Säle waren zum Teil regnete es sogar durch. Sämtliche Gefangenen mußten auf der Erde oder unter dem Bett aufbewahrt werden. Die Verpflegung war schlecht, das Fleisch durchweg sehr schlecht, manchmal sogar schwarz. Dem Jenseer wurde von Mitkernern, die in der Küche beschäftigt waren, Fett gesenkt, die an dem Fleisch befestigt waren, aus denen sich ergab, daß das Fleisch zum Teil seit 1904 in einem Gefrierhaus gehangen hatte! Er hatte diese Fettel selbst gefeiert; das Fleisch muß also wohl Jahre alt gewesen sein. Abwechslung in den Speisen gab es nicht, immer dasselbe, oder man mußte sich selbst gegen Verablung von bis zu 100 Prozent Aufschlag andere Nahrungsmittel kaufen. Es ist dies eine unerbittliche Ausbeutung der Häftlinge.

Es waren zwei Militärärzte vorhanden, die aber nichts verstanden. Es gab für alle Krankheiten dieselben Pillen und dieselbe Medizin. (Auch sonst wird viel über schlechte ärztliche Behandlung gesagt.) In dem Sammlerlager Regford bei Edinburgh wurde einem Matrosen, der sich einen Zahn ziehen lassen wollte, statt dessen ein Abführmittel gegeben. Es gab dort Gefühle von 70 Jahren, Krämpfe und Wundliegen. Leute mit einem Arm, einem Bein, einem Auge. Mit einem Wort, es ist eine Schande, daß Menschen, die absolut keinen militärischen Wert haben, ihrer Freiheit beraubt worden sind. (S. A.)

Aus dem Reich.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 15. Febr. In der heutigen Bundesrats-
sitzung gelangten zur Annahme: der Entwurf eines Gesetzes
betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsplans
auf das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf eines Gesetzes
betreffend die Einberufung von Hilfsrichtern zum
Wahlprüfungsamt während des Krieges, der Entwurf
einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen usw., der
Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorberlegung der
Entwürfe der Errichtung von Kriegswirtschaftsämtern, der Entwurf
einer Bekanntmachung betreffend die Vorberlegung der
Entwürfe in der Zeit vom 16. April bis 19. September 1917,
der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Freigabe
von fünfzigtausend Stück aus Aluminium, die
Kriegskosten der Beamten der Militär- und Marineverwaltung
vom 1. Juli 1915 und der Entwurf eines Gesetzes betreffend
die Festlegung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushalts-
plan für 1916.

Kriegsoffer der deutschen Zeitungen.

Im preußischen Haushaltplan für 1917 sind die Angelegenheiten
des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeigers
mit 442.800 M niedriger angesetzt, als im Vorjahre. Der Anschlag
begründet dies kurz mit dem Satz: „Weniger infolge des Rückganges
der Zahl der Anzeigen.“ Dieses Weniger beträgt über ein Drittel des
Ertrages an Entlohnungsgebühren. Der Reichs- und Staatsanzeiger
kann eine solche hohe Mindereinnahme letzten Endes auf Kosten der
Leserzahl ausgleichen, der Ausfall spiegelt aber die Verhältnisse der
deutschen Zeitungen wohl wieder, zumal die Entlohnung des Reichs-
anzeigers bei der Fülle seiner Pflichterfüllung sicher geringer ist als die
anderer privater Unternehmungen. Dabei ist noch zu bemerken, daß es
sich nicht etwa um den Rückgang seit 1914 handelt, der wesentlich höher
ausfallen ist. — Wie groß der Ausfall an Anzeigen-Einnahmen für
die Zeitungen ist, beweist jedes Blatt, das der Leser zur Hand nimmt,
wenn Vergleiche mit der Zeit vor dem Kriege angestellt werden.

Der rechte Preuß.

Im Haushaltsauschuß des preussischen Abgeordnetenhauses ist bei
Beratung des Haushalts der Verwaltung der direkten Steuern
von dem Zentrumsgewandten Dr. Schmieding als Bericht-
erstatter eine Uebersicht über das Ergebnis der Veranlagung zur Ein-
kommsteuer für das Steuerjahr 1916 gegeben worden. Danach hat
der Krieg am meisten die Angehörigen des Mittelstandes, d. h.
diejenigen mit einem Einkommen von 8000 bis 6000 M ungünstig
betroffen, dagegen die Zahl der untersten Klassen, diejenigen mit einem
Einkommen von 500 bis 8000 M, also nicht hauptsächlich Angehörige
des Arbeiterstandes, vermehrt und die reichsten Klassen
unbemerkt gelassen. Jedoch ist derjenige Preuß, ein Städter, welcher im
Jahre 1914 als Reichsteuer im Preußen mit einem Einkommen
von 28.500 000 bis 25.500 000 M erhielt, im Jahre 1916 wieder
berufen. In diesem Jahr ist der rechte Preuß in Preußen, und
sogar wiederum ein Städter, mit einem Einkommen von 24.785 000
bis 21.760 000 M veranlagt. Im ganzen betrug die Zahl derjenigen
Personen, die ein Einkommen von über einer Million
besaßen, im Jahre 1915 in Preußen auf 83 gegen 91 im Jahre 1914.
Von diesen Einkommensmillionären entfielen im Jahre 1915: 67 auf
Städter und 16 auf Landbesitzer (gegen 68 Vorjahre
1914 sind die Einkommensmillionäre auf dem Lande um 6 und in den
Städten um 2 zurückgegangen).

Verhandlungen des Reichsanwalters
mit der Berliner Arbeiterkammer.

Dem „Tag“ entnehmen wir u. a.: Die Vorstände der Freien Ge-
werkschaften berichteten am 12. d. M. in einer Versammlung im
Gewerkschaftshaus über Verhandlungen, die sie am 7. d. M. namens
der Berliner Arbeiterkammer mit dem Reichsanwalt geführt haben.
Die genannten Vorstände waren wegen der Arbeitsmittel-
knappheiten beim Reichsanwalt vorstellig geworden, und
dieser verhandelte mit ihnen in einer Konferenz,
an der auch der Minister des Innern, der Vorsitzende des Kriegs-
ernährungsamts v. Batocki, Staatssekretär Hesse und die Ober-
inspektoren von Groß-Berlin teilnahmen. Die Vertreter der Ar-
beiterkammer führten aus, daß 7 Pfund Kartoffeln die Mindestration für
Arbeiter sei, wenn diese die Arbeit überall im vollen Umfange auszu-
üben sollen. Die Zusatzrate für Schwere- und Schwerarbeiter
reicht deshalb nicht, weil das Vieh doch zum Teil der gesamten Familie
genutzt komme. Die Militär der betreffenden Brotkommissionen
und Schiedungen aller Art tragen das Ihrige dazu bei,
diesen Unfrieden zu nähren. Es sei besser, die allgemeine Ration zu
erhöhen. Die Berliner Arbeiterkammer sei schwerer daran als die in
anderen Industriegebieten, wie Weiskalen und Schiefen, wo die Ar-
beiter vielfach auch ihren kleinen landwirtschaftlichen Betrieb haben.
Der Reichsanwalt dankte den Vertretern der
Gewerkschaften für die Mitteilung und glaubte eine
Besserung der Lage in nächster Zeit in Aussicht zu stellen. Zu-
nächst solle die Erhöhung der Fleischration um 100 Gramm einige
Wochen andauern. Dann hofft man, im März wieder eine
Kartoffelration von 7 Pfund gewähren zu können.
Auch der Minister des Innern konnte hoffnungsvolle Zusicherungen
machen; man glaube, durch Einrichtung von Kommissionen zur
Überwachung der Bestände auf dem Lande und Sommer-
ernte, mehr aus dem Lande herauszuholen. Herr v. Batocki
erklärte, daß die Rente der Regierung der Kartoffelration erhöht habe,
doch habe der Preuß das eine Gute gehabt, daß dadurch ganzsicher
die Kartoffelrationen geteilt werden können, so daß höchstwahrscheinlich
im März die 7-Pfund-Ration gewährt werden könne.

Aus dem Großherzogtum

Manheim, 16. Febr. Der Ludwigshafener Post: Lam es
ausfällt, daß ein Sargbesitzer Särge nach Manheim abfertigte
in so kurzer Aufeinanderfolge, wie dies früher bei dem Sargbesitzer
nicht der Fall gewesen war. Ihre Vermutung bestätigte sich; der scharfe
Wachpostenmann schlug sie in den Särgen Karstoffeln
über den Rhein, was ja durch Ausfuhrverbot unterlagt ist.

Manheim, 16. Febr. Ein 77jähriger wech. Bahnarbeiter
wurde beim Transport von Weiskalen so unglücklich, daß er
mehrere Wochen erkrankt und seinen erlag.

Wienheim, 16. Febr. Die Bürgermeister der kleinen Gemeinden
haben in dieser Kriegszeit keine leichten Aufgaben zu erfüllen. Die
häufigsten Beschränkungen und behördlichen Verfügungen verlangen,
daß sie ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst ihrer Gemeinde stellen.
Eben in der letzten Zeit mehrfach erfolglos Antragsrückstellungen lassen
erkennen, daß die Landbürgermeister vielfach über-
fordert sind und bei dem geringen Lohn, den ihre schwere Arbeit
bringt, manchmal etwas unzufrieden sind. Der Bürgermeister
von Weiskalen in Weiskalen veröffentlicht nun in den Anzeigern
den Inhalt und die Gründe einer Bekanntmachung, in welcher scharf-
fällige Verfügungen gegen diejenigen enthalten sind, die durch Unvorsicht,
Nachlässigkeit und Unachtsamkeit an und für sich in jeglicher
Weise überaus schwere Amt eines Landbürgermeisters noch mehr
erschweren.

Wiesbaden, 16. Febr. Der 67jährige nehr. Fabrikarbeiter Karl
Bauer wurde vom Heuboden auf die Scheunendecke und starb an
den entstehenden Verletzungen.

Wiesbaden, 16. Febr. Unsere Gemeinde dürfte zu
den wenigen glücklichen zählen, die im Kriegsjahr in der Lage sind,
die im Jahre zu ermäßigten und zwar wird hier die Lage für
1917 um 10 Pfennig herabgesetzt.

Schwelmigen, 16. Febr. Nach dem Entwurf des Gemeindevor-
standes für 1917 wird der jetzige Amtsausschuß von 50
Mitgliedern beibehalten werden können.

Eisen-Lohndienst, 16. Febr. Auch der Stadt Eisen hat der
Großherzog aus dem ihm zur Verfügung gestellten Mitteln eine
größere Summe, und zwar den Betrag von 10.000 M, überwiesen
lassen für die Umlaufvermögen, in denen die vor dem Krieg in der
Schweiz wohnenden und jetzt ihrer Berufstätigkeit genügenden deutschen
Soldaten Unterstützung mit ihren Familien während des Urlaubs finden
können.

Militärdienstnachrichten.

v. Strang, Gen. d. Inf. und kom. Gen. d. 5. A. R. usw. zum
Chef d. Inf.-Regts. Nr. 60 ernannt.

Freder. v. Dalwig, Oberst im Inf.-Regt. Nr. 14, zuletzt Kom. d.
Inf.-Regts. Nr. 148, unter Enthebung von d. Stellung als St.-Offiz.
d. Stabs d. Stellv. 60. Inf.-Brig. m. d. gefehl. Pens. z. Disp. gestellt
und zum Kom. d. Landw.-Bezirks Stettin ernannt.

Freder. v. Plettenberg, Gen.-Adj., Gen. d. Inf. von d. Armeekorps
führer kom. Gen. d. Gendarmenkorps, in Genehmigung seines Abschieds-
gesuches m. d. gefehl. Pens. z. Disp. gestellt; derselbe verbleibt in d.
Verhältnis als Gen.-Adj. Seiner Majestät des Kaisers und Königs und
z. s. d. 1. Garde-Regts. z. B. und wird auch ferner in d. Dienstalters-
liste d. Generale geführt.

Befördert:

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: Zimmermann, Sig-
mund, Fähnrich im Inf.-Regt. Nr. 142;

zu Leutnants der Reserve: die Vizelfeldwebel: Gegenheimer
(Norheim), Hohenlopp (II. Mühlhausen i. G.), Kraus (Mastfeld)
im Inf.-Regt. Nr. 142, dieses Regts.;

Reichert, Vizelfeldwebel (Freiburg) im Inf.-Regt. Nr. 142, zum
Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

zu Leutnants der Reserve: die Vizelfeldwebel: Wolter (Frankfurt
a. O.) im Inf.-Regt. Nr. 40, Vertriebsr. d. Müller (Karlsruhe);

zu Leutnants d. Landw. 1. Aufgeb. d. Eisenh.-Tr.: Herzog
(Schwab), Feldw. Vizelfeldwebel Grotzopf (Mannheim);

Radoslawski, Unteroffiz. im 1. Garde-Regt.-Regt., zum Fähn-
rich und gleichzeitig zum Lt., vorläufig ohne Patent.

Ordens-Vorlesungen.

Der Kaiser hat u. a. verliehen:

das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit
Schwertem: dem Gen. d. Inf. z. D. v. Bachom, à l. s. d. Leib-
Gren.-Regts. Nr. 8, bisher kom. Gen. eines A. R.;

die Schwertkreuze zum Roten Adler-Orden zweiter
Klasse mit Eichenlaub und den Stern zum Roten
Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und
Schwertem: dem Gen.-Lt. z. D. Madlung im Frieden zuletzt
Tram.-Inf.;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter
Klasse mit Eichenlaub: dem Gen.-Lt. z. D. Franke, bisher
Feldzeugmeister;

die Schwertkreuze zum Roten Adler-Orden zweiter
Klasse mit Eichenlaub: dem Gen.-Lt. z. D. v. Nieber, bis-
her Inf.-d. Ersatz-Inf. einer Armeekorps;

den Königlich Preussischen Kronen-Orden zweiter Klasse
mit Schwertem: dem Obersten v. Baumbach, Kom. eines
Regt.-Inf.-Regts.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 16. Februar 1917.

Na. Die Fleischversorgung. Durch verschiedene Zeitungen
ging dieser Tage die Meldung, daß in einzelnen mittel- und nord-
deutschen Städten die täglichen Fleischmengen auf 350
Gramm für den Kopf der Bevölkerung erdrikt werden. Diese
Meldungen haben nun zu der nahe liegenden Folgerung geführt,
daß auch bei uns in Karlsruhe mit einer solchen Erhöhung der
Fleischrationen zu rechnen sei. Leider ist dies aber nicht
der Fall. Die Fleischverhältnisse haben sich bei uns sogar so
ungünstig gestaltet, daß eine Herabsetzung der Fleisch-
rationen zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist. Statt
250 Gramm gibt es für die nächsten Wochen nur noch 225 Gramm
Fleisch pro Kopf. So bedauerlich an sich auch diese Maßnahme
ist, besonders im Vergleich mit den Städten, in denen die Fleisch-
rationen erhöht werden, so ist doch zu hoffen, daß diese Herab-
setzung bald wieder ausgeglichen werden kann. Es sei übrigens
darauf hingewiesen, daß auch die Erhöhung der Fleischrationen in
anderen Städten auch nur vorübergehender Natur und auf ver-
schärfte Lebensbedingungen zurückzuführen ist, die sich bei uns in
solchem Maße erfreulicherweise noch nicht geltend gemacht haben.
Der Grund liegt vor allem darin, daß der Stadt nicht die ihr
zustehende Menge Vieh von den dazu verpflichteten Kommunal-
verbänden geliefert und daß das gelieferte Vieh sehr wenig
Fleischgewicht ergibt. Eine Hauptursache aber für die
Herabsetzung der Fleischmengen ist — und das muß
endlich einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden —
auf die kräftige Doppelversorgung zurückzuführen.
Diese Doppelversorgung besteht hier in Karlsruhe trotz
aller Appelle an den Gemeinderat noch in solchem Umfange,
daß die Zahl der bei den Metzger- und Wursthändlern eingeschriebenen
Kunden die Zahl der Einwohnerzahl und durch die letzte Volks-
zählung festgestellt wurde, weit übersteigt. Da aber bei der Zu-
weisung von Schlachttvieh an den Kommunalverband die Zahl der
bei der Volkszählung festgestellten Fleischverbraucher maßgebend
ist und nicht die Zahl der eingeschriebenen Kunden, ist es selbst-
verständlich, daß zwischen der Lieferung von Schlachttvieh und der
Abgabe von Fleisch und Wurst ein Mißverhältnis entsteht, das
auf die Dauer unhaltbar ist. Eine der wichtigsten Aufgaben zur
Verbesserung der Fleischversorgung ist also die völlige Beseitigung
dieser Doppelversorgung. Dadurch daß die Allgemeinheit durch
das störrische Vorgehen dieser unbedeutenden Fleischbezieher
geschädigt wird, ist es Pflicht aller, mit allen Mitteln diesem
Umfang entgegenzuarbeiten. Alle Fälle von Nebertretungen sollen
in Zukunft unmissverständlich gerichtlich verfolgt werden. Nach der
völligen Beseitigung der Doppelversorgung — die Fälle, daß für
Empfänger immer noch weiter die Fleischmengen benötigt werden,
sollen besonders zahlreich sein — kann eine Besserung der Fleisch-
versorgung, bezw. die Gerauhigung der Fleisch- und Wurst-
Rationen, als bestimmt erwartet werden.

Na. Neue Straßenbahnstrecke. Seit einigen Tagen wird die
vom Bahnhof während der Kriegszeit begonnene und nimmermehr
fertiggestellte Strohenbahnstrecke in der Garten- und
Mathystraße zwischen Schillerstraße und Konzerthaus durch
das Fahrpersonal besprochen. Die Führer und Schaffner sollen
streckenmäßig gemacht werden und die Haltestellen, Fahrzeiten
und dergleichen kennen lernen. Für Personenbeförderung werden
die Wagen noch nicht zugelassen, welches geschieht erst nach er-
haltener Genehmigung der Anbahnung der neuen Strecke
durch die Aufsichtsbehörden; die Erlaubnis hierzu dürfte aber im
Laufe dieses Monats erfolgen, so daß mit der Eröffnung der
neuen Strecke vom 1. März ds. Js. ab gerechnet werden kann.
Die neue Strecke ist zwischen Schillerstraße und Zollstraße in der
Mathystraße als eigener Bahnkörper auf Querschwellen gebaut,
wobei ein ruhiges Fahren der Wagen gewährleistet wird. Der
runde Kopfdruck ist 10 mm stark und besteht aus verzinktem
Eisen, weil Kupfer geipart werden muß. Beim Befahren des
Eisenstrahles treten in der ersten Zeit der Anbahnung kleine
Feuererscheinungen auf, welche aber bedeutungslos sind und in
kurzer Zeit verschwinden. Die neue Linie hat folgende Halte-
stellen: Ecke Preuss- und Schillerstraße, „Waffenfabrik-Weg-
straße“, „Zollstraße-Garunion-Lager“, „Kirchstraße“ (unter
der Kirchstraße) und „Mathystraße“. Durch die Eröffnung der
neuen Linie wird ein großer Stadtteil weiter an das Straßen-
bahnnetz angeschlossen. Der Weg von der Nordweststadt zum
Sauptbahnhof und umgekehrt erfolgt eine nennenswerte Ver-
sicherung, da der Umweg über Mühlburger-Tor-Kaiserstraße
fortfällt.

Na. Das neue Offiziersgefängnislager, das auf dem alten
Wehplatz errichtet wurde, ist in diesen Tagen bezogen worden.
Das Lager befindet sich auf demselben Platz, auf dem durch den
schmachvollen Mörderangriff am Fronleichnamstag 1916 so viele
unkuldige Kinder getötet wurden. (3.)

— Verlängerung der Vorschriften über die Einschränkung der
Polizeistunde, Schließung der Theaters und Kinos. Wie wir
aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird das Ministerium des
Innern eine Verlängerung seiner Verordnung über die
Einschränkung der Polizeistunde verhängen. Die anhaltende, tiefe
Winter- und die immer noch herrschende Kohlennot zwingen zu
dieser Maßnahme. Die neue Verordnung wird einige Verände-
rungen enthalten, die teils eine Verschärfung der Vorschriften,
teils eine Erleichterung bedeuten. Den Theatern und Kinos
wird man soweit irgend möglich etwas entgegenkommen. Die
neue Verordnung ist am Freitag oder Samstag zu erwarten.

— Die Kälte hat weiter zugenommen. Das Thermometer
zeigte heute früh 9 Grad unter Null.

— Die Zunahme der Tage macht sich schon bedeutend und
angeht die Knappheit der Leuchtstoffe sehr angenehm be-
merkbar. Während am Neujahrstage die Tageslänge nur
8 Stunden 22 Minuten betrug, haben wir jetzt schon wieder
10 Stunden Tageslicht. Ende Februar, am 28., ist der Sonnen-
aufgang schon um 7 Uhr 2 Minuten, der Untergang um 5 Uhr
30 Minuten, so daß an diesem Tage die Tageslänge 10 Stunden
51 Minuten beträgt.

— Unfall mit Todesfolge. Am Mittwoch vormittag kam der
17 Jahre alte Tagelöhner Joseph Niehm aus Mörlich am Rhein-
hofen bei Wülfrath die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt
so schwere Verletzungen, daß er im städt. Krankenhaus hier, wo-
hin er verbracht worden war, gestern starb.

Letzte Drahtberichte.

(Berlin, 15. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine
Bekanntmachung über die Einfuhr von Schal- und Krustentieren,
sowie Zubereitungen von diesen Tieren.

(Berlin, 15. Febr. Den Abendblättern zufolge ist der frühere
Lehrer für Hochbau an der Berliner Technischen Hochschule, Professor
Bernhard Kühn, am 12. Februar im Alter von 70 Jahren ge-
storben.

Die Sommerzeit.

Berlin, 15. Febr. Die Erwägungen über die Sommerzeit
sind nunmehr soweit gediehen, daß bestimmte Termine in Aussicht ge-
nommen sind. Während im vorigen Jahre die Sommerzeit vom 1.
Mai bis zum 30. September dauerte, soll sie in diesem Jahre schon am
15. April beginnen und bis zum 15. September durch-
geführt werden.

Neue holländische Kriegskredite.

W.A. Haag, 15. Febr. Der neue Kriegskredit, der dieser
Tage angekündigt wurde, wird 127 Millionen Gulden
betragen.

Eine internationale katholische Union.

W.A. Zürich, 16. Febr. (Schweizer Depesch-Agentur.) Hier
sind am 12. und 13. Februar eine Konferenz von Vertretern der
katholischen Parteien Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und
der Schweiz statt zwecks einleitender Maßnahmen für die Wieder-
annäherung der politischen, kulturellen und sozialen katholischen
Leistungen und der Verständigung der katholischen Parteien nach dem
Kriege. An den Kopf wurde eine Rundschreibung gerichtet. Die Kon-
ferenz beabsichtigt, die stehenden Katholiken der nicht vertretenen Nationen
zum Beitritt zu einer internationalen katholischen
Union einzuladen.

Verstaatlichung der französischen Elektrizitätswerke.

(Berlin, 16. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet
aus Genf: Morgen wird die französische Regierung im Senats-
ausschuß Aufklärungen über die beabsichtigte Verstaat-
lichung, sowie die Erhöhung der Bahnpreise geben.

Schließung der Schulen in Frankreich.

W.A. Bern, 15. Febr. Laut „Lemps“ werden alle Schu-
len und Universitäten in Frankreich vom 19. bis 23.
Februar geschlossen bleiben.

Der König von Spanien krank.

(Bern, 15. Febr. Das „Journal“ meldet aus San
Sebastian: Der König von Spanien ist zwecks Konsultie-
rung seines Arztes hier eingetroffen.

Die deutschen Kriegsanleihen.

(Berlin, 15. Febr. Die „Völkische Zeitung“ meldet: Dem
Reichstag wird nach seinem Zusammentritt eine neue Krie-
gskreditvorlage zugehen. Es ist, wie das Blatt hört, anzu-
nehmen, daß die Höhe der neuen Kriegskreditvorlage ungefäh-
re 15 Milliarden Mark betragen wird. — Dem „Verf. Tagbl.“
zufolge wurde über die Kreditvorlage noch keinerlei Ent-
scheidung getroffen. Die in der Presse auftauchenden Zahlen
beruhen lediglich auf Vermutungen.

Auswurf-
Urin-
Sekret-
Chemisch bacteriolog.
Laboratorium
Dr. F. Lindner
Karlsruhe
Kaiserstrasse 80
am Marktplatz.
1008

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
7. Febr.: Elisabeth Wilhelmine Martha, v. Theodor Kuppinger,
Wachtmeister; Willi Albert Friedrich, v. Albert Robert, Ciper. — 8.
Febr.: Efriede Lenchen Emma, v. Gustav Ernst Klein, Straßenbahn-
schaffner; Willi, v. Viktor Bischof, Tagelöhner; Anita Ilse Elisabeth,
v. Heinrich Becker, Buchmeister. — 9. Febr.: Martha Ilse, v. Friedrich
Kaiser, Eisenbahnsekretär. — 11. Febr.: Kurt Willi v. Christian
Friedrich Schönhafer, Kraftwagenführer; Alfred, v. Ludwig Franz
Kuhnie, Gendarm; Helene Dora Gemietle, v. Heinrich Alfred, Bahn-
techniker; Helene Hermine, v. Karl Emil, Zeichner; Gustav Friedrich,
v. Gustav Fritze, Tagelöhner; August Rudolf, v. August Schmitt,
Maschinenarbeiter. — 14. Febr.: Erika Pauline, v. Anton Müller,
Zemleurer.
Eheschließungen.
15. Febr.: Wolf Sengst von Friedrichstal, Wälder alda, mit
Luise Orzand von Friedrichstal; Gust. Phil. Müller von Roberzell,
Schneider in Bern, mit Marie Neubrand von hier.
Eheaufgelöste.
15. Febr.: Rudolf Walter von hier, Badier hier, mit Elise Deu-
hner von hier. — 16. Febr.: Fredr. Luz von Stuttgart, Friseur alda,
mit Anna Kierner von Stuttgart.
Todesfälle.
18. Febr.: Elise Gollinger, 68 J., Ehefrau von Karl Gollinger,
Dauert. — 19. Febr.: Helmi, 1 J. 2 M. 25 T., v. Theodor Kuppinger,
Wachtmeister; Aregentia Schmal, 70 J., Ehefrau von Heinrich
Schmal, Tagelöhner.

Bekanntmachung.

Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer sowie an Hülsenfrüchten am 15. Februar 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. Januar und der Verordnung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 2. Februar werden in den nächsten Tagen die Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer sowie an Hülsenfrüchten ermittelt.

Die Erhebung erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe. Bei diesen Betrieben werden freiwillige Zähler die Vorräte erfragen und das Ergebnis an Ort und Stelle in eine Ortschaft eintragen. Jeder Befragte muß die Richtigkeit seiner Angaben durch seine Unterschrift bestätigen; andernfalls gelten die Angaben als nicht abgegeben.

Anzugeben sind:

- Die Vorräte an Getreide (auch wenn ungedroschen) und zwar:
 - Roggen,
 - Weizen,
 - Spelz (Dinkel, Feien), Emmer und Einkorn,
 - Gemenge aus den Getreidearten a bis c (auch mit Gerste),
 - Gerste,
 - Hafer, sowie Mengform und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet.
- Die Vorräte an Mehl (Roggen-, Weizen- und Kernenmehl, allein oder mit anderem Mehl gemischt, auch Dinst, Schrot und Schrotmehl zur menschlichen Ernährung geeignet).
- Die Vorräte an Hülsenfrüchten aller Art, auch wenn ungedroschen (Erbsen, Bohnen, Linsen, einschl. Ackerbohnen und Beluschten, aber anschl. Widen und Lupinen), sowie Gemenge von Hülsenfrüchten untereinander oder mit Körnerfrüchten gemischt.
- Bei Selbstverforgern die Zahl der vom Haushalt mit Mehl und Brot zu versorgenden Personen.

Die Vorräte sind nur in Zentnern und Pfund anzugeben. Ungedroschene Vorräte sind nach dem Ertrage gewissenhaft zu schätzen und von den gedroschenen getrennt anzugeben. Spelz (Dinkel) ist nach seinem Ertrag in Kernen anzugeben (100 Pfund = 70 Pfund Kernen).

IV. Verpflichtet zur Angabe ist der Betriebsinhaber oder sein Stellvertreter. Er hat sämtliche Vorräte anzugeben, die mit Beginn des 15. Februar vorhanden sind. Dazu gehören auch solche Vorräte:

- die beschlagnahmt sind;
- die zum Betrieb der Wirtschaft oder im eigenen Haushalt zur Ernährung der Angehörigen usw. nötig sind. Auch Selbstverfoger müssen diese Mengen angeben;
- die vom Landwirt an Trocknungsanstalten oder Mühlen zum Trocknen oder Vermahlen überwiehen sind;
- die auf fremden Speichern, Getreideböden, in Schiffsräumen usw. lagern, und zwar auch dann, wenn der Besitzer die Vorräte nicht unter eigenem Beschluß hat.

Dagegen sind nicht anzeigepflichtig:

- Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder des Großherzogtums, der Heeres- oder Marineverwaltung, der Reichsgüterverwaltung, der Reichsbank, der Reichsgerichtsgesellschaft oder der Zentralfinanzgesellschaft stehen;
- das von der Reichsgetreideverwaltung zur Verfertigung freigegebene Brotgetreide und Mehl.

V. Eigentümer von anzeigepflichtigen Vorräten, die bis 19. Februar danach nicht befragt sein sollten, sind verpflichtet, ihre Vorräte am 20. Februar beim städtischen statistischen Amt (Bähringerstr. 98) oder bei den Gemeindefunktionären der Vororte anzumelden.

VI. Die Zähler sind befugt, die Räume, in denen Vorräte an Getreide, Mehl oder Hülsenfrüchten zu vermuten sind, zur Ermittlung richtiger Angaben zu untersuchen.

Wer die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bestraft; auch können verheimlichte Vorräte eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Karlsruhe, den 13. Februar 1917. 574
Das Bürgermeisteramt.

Hamburger Import-Firma
Der Kolonial-Produkten-Branche
sucht
hauptsächlich für nach dem Kriege
erstklassige Vertreter
die beim Großhandel u. bei der Nahrungsmittel-, Seifen u. Putzmittel-Industrie in Anspruch genommen werden können. (Seltene, Del., Kaffee u. Kakao, Tee, Gewürze, Süßfrüchte, Gummi).
Offerten an:
Daarhouwer & Co., G. m. b. H., Hamburg 8, Alstahaus.
(Zweigniederlassung: Amsterdam, Daarhouwer & Co.) 8083

Für Heeresbedarf gebraucht in großen Mengen
Del-Lade
in den verschiedensten Arten, fetthaltige Qualitäten, möglichst feinstes Ware. Glanzvolle mit Kassapreisen, Proben und Angabe der Liefermengen erbitet
Ewald Moers, Großhandlung in Farben u. Lacken, Remscheid.

Trapps Limetta.
Vorzügliches alkoholfreies Tafelgetränk.
Einszig dastehend und unerreicht in Geschmack, Gehalt, Aroma und Haltbarkeit.
Vorzüge von Limetta:
Erquickend! Durststillend! Bekömmlich! Stärkend! Wohlgeschmeckend! Anregend! Verdauungsbefördernd! Billig! Haltbar! Ein Versuch überzeugt.
Während des Kriegs Massenerlieferungen ins Feld und an die Lazarette. Limetta kann jedes Quantum geliefert werden.

C. F. Wolf, General-Vertreter,
Karlsruhe, Ruppurrerstrasse 5.
Vertreter werden allerorts gesucht.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen
Dienstag 6-8 Uhr abends, Freitag 9-7 Uhr
Rindenschule, Straße Rat- und Ankauf in Rechtsachen.
Auskunft u. Rat über Frauenerbfolge Bähringerstraße 100, Zimmer 20 - Dienstag 5-6 Uhr.

Entwickeln
Von Blättern und H. m. s. fertigen
J. Lösch, Photogr.-Handlung
Bähringerstr. 35. Mittag. 12. u. 2. u. 3.

Kontrollkasse
National taufe sofort. Angebote unter Nr. 1500/3 an die Expedition dieser Zeitung.

Fr. Widmann, Goldschmied
Kaiserstrasse 223
Reparaturen an Gold- und Silberwaren werden sauber ausgeführt.
Kaufe alte Schmucksachen, Steine etc. 1008

Gelegenheitskauf. Neuer richtiger toller Receiver Grammophon, mit 20 Stück doppelseitigen Platten, gut zu 65 RM.
Wasserkantinen, 125 RM. Viele doppelseitige Grammophonplatten, sehr billig.
Neuer langer Frauenschleier 4 RM.
Neuer edler Silberner Ohrgehör 2,50 RM.
Vogel, Gatterstr. 17, part.

Büro-Fräulein
gesucht, tüchtig im Maschinenschriften und Stenographie.
Bewerberinnen wollen sich melden
Städt. Arbeitsamt
Bähringerstraße 100, III.

Die Städt. Brodenammlung
Banweiserstr. 32
- Hinterhaus -
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegszuschüsse für die II. Hälfte des Monats Februar 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungsbücher der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:
D.-Z. 1 bis mit 2700 Donnerstag, den 15. Februar 1917,
" 2701 " " 5400 Freitag, " 16. " "
" 5401 " " 8000 Samstag, " 17. " "
" 8001 " " 10500 Montag, " 19. " "
" 10501 bis Schluß Dienstag, " 20. " "
jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 11 Uhr und nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathsaal.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.
Karlsruhe, den 12. Februar 1917. 571
Das Bürgermeisteramt.

Aufruf!
Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien!
Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den seinerzeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Bankläufern auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Bähringerstraße 98, 1. Stock, die Firma E. J. Etklinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B. (Rathaus, Eingang von der Gabelstraße aus) bereit.
Hauptsammlerstelle: Stadthauptkasse B, Rathaus. 1177

Schlachtpferde
und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der
Städt. Gartendirektion Karlsruhe. 290

Bekanntmachung.
Wir machen wiederholt bekannt, daß nur die Kartenstelle, Festhalle, für den Verkehr mit der Einwohnerschaft bestimmt ist; dort werden alle Auskünfte erteilt welche die Versorgung mit Lebensmitteln betreffen; dort sind auch alle Anträge zu stellen.
Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung sind wir gezwungen, den Verkehr des Publikums bei dem Nahrungsmittelamt, Kriegsstraße Nr. 116, soweit wie möglich zu beschränken, weil uns sonst die rechtzeitige Erledigung dringender Aufgaben nicht möglich ist.
Somit Anträge bei uns zu stellen oder Fragen zu prüfen sind, welche bei der Kartenstelle Festhalle nicht erledigt werden können, bitten wir, diese nur schriftlich anzubringen; dadurch wird die rascheste Erledigung derselben gewährleistet.
Die Sprechzeit für dringliche mündliche Anträge in unseren Geschäftsräumen, Kriegsstraße 116, setzen wir auf
nachmittags 3-5 Uhr
fest. Außerhalb dieser Zeit sind unsere Geschäftsräume Kriegsstraße 116, für den Verkehr der Einwohnerschaft geschlossen.
Karlsruhe, den 8. Februar 1917. 339
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Fett-Verteilung.

Die Fettverteilung für die laufende und nächste Woche findet in der Zeit von Montag, den 19. bis einschließlich Freitag, den 23. Februar 1917, in den bekannten Geschäften auf den 8 Marken der 1. und 2. Woche der Fettkarte vom 12. Februar bis 11. März statt, und zwar werden für beide Wochen zusammen **150 Gramm Fett** abgegeben.

Die Sammelmarken für Anstalten für die Wochen vom 12. bis 25. Februar 1917 sind mit 1 1/2 Pfund Fett für je 5 Personen einzulösen. Die Wirtschaften müssen das zu diesem Zweck besonders vorgegebene Fett abnehmen, welches in der Geschäftsstelle des Wirtvereins, Steinstraße 21, verwahrt wird.

Die Verkaufsgeschäfte dürfen auf die Sammelmarken der Wirtschaften Butter oder Fett nicht abgeben.

Alle mit dem Vermerk "Militär", "Krankenzusatz" und "Besuch" versehenen Fettmarken werden nur bei unseren Verkaufsstellen

Douglasstraße Nr. 24
Kriegsstraße Nr. 80,
sowie bei der Kollerei zur Butterblume von A. Dietrich, Amalienstraße Nr. 29
und bei der Filiale der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstraße Nr. 25,
eingelöst.

Die Verkaufsgeschäfte haben spätestens am 26. Februar 1917 die eingelieferten Marken zu je 100 gebündelt in der Kartenstelle, Festhalle, abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgegebenem Formular zu erteilen. Das Formular ist in der Kartenstelle, Festhalle, zu erhalten. Die Restbestände bleiben in den Verkaufsgeschäften und werden für die nächste Fettverteilung angerechnet.

Wir erlauben die Verkaufsstellen die Frist für die Abrechnung im Interesse der Fettverteilung pünktlich einzuhalten. Geschäfte, welche nicht rechtzeitig abrechnen, können als Verkaufsstellen gestrichen werden.

Karlsruhe, den 15. Februar 1917.
Städt. Nahrungsmittelamt.

Fleischversorgung

- betreffend.
- Die Kopfmenge an Schlachttierfleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche zusammen 225 Gramm.
 - Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurst eingetragene sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 50 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck (für Kinder unter 6 Jahren 25 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen (für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).
 - Es ist an den Lieferanten abzugeben:
für je 45 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke,
für je 45 Gramm Schlachttierfleisch mit eingewachsenen Knochen 2 Fleischmarken,
für je 18 Gramm Schlachttierfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck 1 Fleischmarke.

Karlsruhe, den 15. Februar 1917.
Städt. Nahrungsmittelamt.

Bekanntmachung.

Ein Teil der von uns bestellten

Rohraben

ist eingetroffen; wir bringen dieselben nunmehr fortlaufend zum Verkauf.

Die Abgabe der Rohraben erfolgt in Mengen von 100, 150 und 200 Pfund; mehr als 2 Zentner sollen in einem Posten vorerst nicht ausgefolgt werden.

Nachdem unser Lager in dem alten Bahnhof in Rohraben geräumt ist, findet der Verkauf nunmehr

in der Brauerei Höpfer, Ecke Kaiser- und Englerstraße,
vormittags von 9-11 1/2, nachmittags von 2-5 Uhr,
statt. Jeder Käufer hat die Ausweisart vorzuzeigen, die abgestempelt wird. Der Preis beträgt 4,25 M für den Zentner.

Der pfundweise Verkauf
findet wie bisher an den Markttagen in den städt. Verkaufsbuden auf dem Markte statt. Der Preis beträgt für diesen Kleinverkauf 5 M für das Pfund.

Anstalten, Wirtschaften, Kantinen und Betriebe, die einen größeren Bedarf haben, wollen sich wegen Zuteilung der ihnen zustehenden Mengen direkt an uns wenden.
Karlsruhe, den 8. Februar 1917. 340
Städt. Nahrungsmittelamt.

Zucker-Verteilung.

Von Freitag, den 16. Februar bis einschließlich Dienstag, den 20. Februar 1917 wird in den bekannten Geschäften auf der Zuckermarkte 1, 2 und 3, gültig vom 12. Februar bis 25. Februar 1917, je 1/4 Pfund = 3/4 Pfund **Zucker** abgegeben.

Alle mit dem Vermerk "Militär", "Krankenzusatz" und "Besuch" versehenen Zuckermarken werden nur bei unseren Verkaufsstellen, Douglasstraße Nr. 24, Kriegsstraße Nr. 80, sowie bei der Filiale von der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstraße Nr. 25, eingelöst.

Spätestens am Donnerstag, den 22. Februar, haben die Geschäftsinhaber der Kartenstelle, Festhalle, die eingelösten Marken zu je 100 gebündelt abzuliefern und hierbei Abrechnung über die Ware auf vorgegebenem Formular, welches bei der Kartenstelle, Festhalle, zu bekommen ist, zu erteilen.

Die nach der Abrechnung sich ergebenden Restbestände an Zucker bleiben in den Geschäften und werden für die nächste Verteilung angerechnet.

Im Interesse der rechtzeitigen Neuverteilung werden die Geschäftsinhaber aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche nicht rechtzeitig abrechnen, oder welche die Restbestände ohne unsere Anweisung verkaufen, werden als Verkaufsstelle gestrichen werden.

Karlsruhe, den 14. Februar 1917. 345
Städt. Nahrungsmittelamt.